

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 5

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

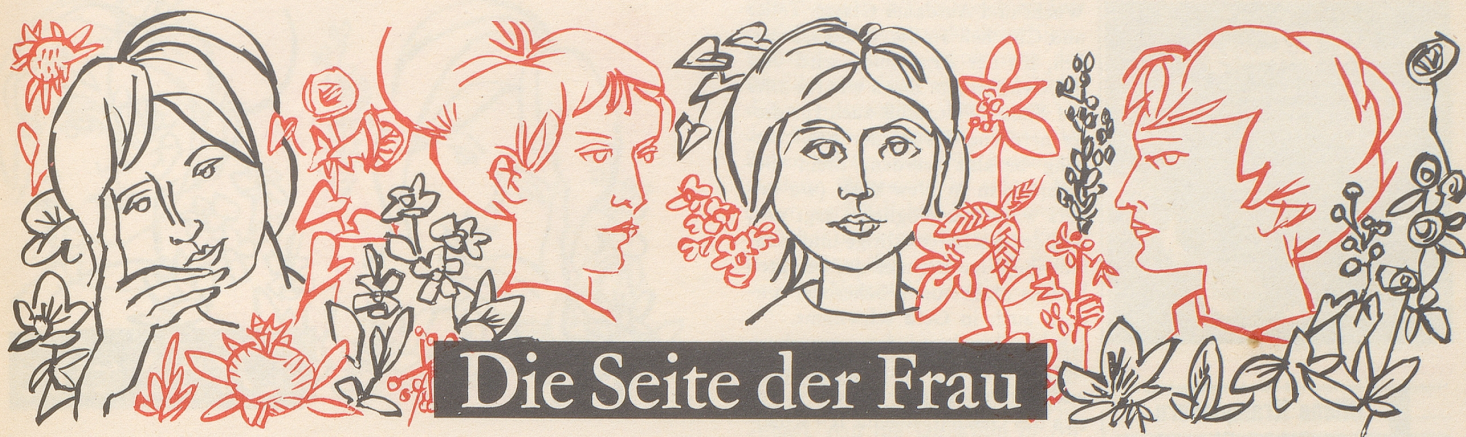
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Mit Rat und Tat

Bei meinem Brillen-Suchproblem sind mir die Leser und Leserinnen wirklich mit Rat und Tat beige-standen. Dies hat mir wieder einmal gezeigt, wie unpraktisch ich veranlagt bin. Dem nachstehenden Rate der «Gina» kann ich wegen Toupier-Unbegabtheit leider nicht folgen. Eine Frisur, in der ich drei Brillen unsichtbar unterbringen könnte, geht weit über meine Verhältnisse. Weit mehr im Bereich meiner Möglichkeiten liegt der Rat «Annemaries» aus Basel; ein Bastkörblein, das einst eine Hängepflanze barg, wird mit buntem Stoff gefüttert und an die Wand gehängt, über dem Schreibtisch. Und dahinein kommen die Brillen. Eine gute Idee! Vielen Dank.

Dann aber etwas ganz Tolles, das sich in der gleichen Richtung bewegt: zwei kleine Meiteli aus dem Kanton Bern haben mir so ein Wandaufhängsel gebastelt, in das mindestens drei Brillen hineingehen. Oben ist (offenbar aus einer Käseschachtel entwickelt) der Kopf einer wilden Indianerfrau mit langen, schwarzen Wollzöpfen, und darunter, statt eines Busens, der ja wirklich nicht viel nützen würde, hat sie eine Drilchtasche. Das Ganze ist nett und witzig, und ich bewundere nicht nur die beiden kleinen Mädchen, sondern auch die Mama, die sie – nach den Feiertagen! – nochmals zum Basteln gebracht hat, sowie zu einem reizenden Brief. Beides sind erhebliche Leistungen für kleine Meiteli.

Im übrigen habe ich – wohl unter vielen ändern – eine Leidensgenossin im Thurgau. Der hat ein Freund zu Weihnacht gerade jetzt einen ganzen Brillen-Such-Kalender angefertigt. Er ist völlig unseriös (der Kalender!), aber eben, er hat die Schönheit aller irrationalen Dinge, und ist außerdem mit bezaubernden Aquarellen geschmückt. Für je-

den Monat findet der Geber eine neue, geniale Lösung. Da wäre etwa (samt entsprechender Zeichnung meiner Leidensschwester) der Vorschlag: «Minen-Suchgerät des Eidgenössischen Militärdepartementes». Die Arme sucht verzweifelt mit dem Suchgerät. Die Brille aber liegt weit hinter ihr. Dann wäre da noch ein, in die Brille eingebauter Lautsprecher, der «Gugguus!» ruft, ferner ein, ebenfalls in die Brille eingebautes Blinklicht, das gar nicht übersehen werden kann, man müßte sicher bloß das Licht im Zimmer löschen. Ferner ein zündfeurrötes Pannendreieck, das jedes Mal vor die Brille postiert wird, wo immer diese zu liegen kommt, – was ja immer ein Zufall ist. Eine sehr interessante Lösung ist auch die mit der an der Brille befestigten, kilometerlangen Lawinenschnur, die ja

schließlich ans Ziel führen muß. Oder die definitiv hinter die Ohren montierte «Brille mit Kippvorrichtung». Und schließlich ein Dauerinserat: «Verloren, – zwischen Küche und Wohnzimmer (oder Esszimmer und Waschküche, oder wo immer) 1 Brille.» (Wer inseriert hat mehr vom Leben.) Und das Süßeste ist der Schluß. Hinter der Brillenbenutzerin her trottet ständig ein Negerlein, das auf einem blauen Kissen die Brille trägt. (Frei nach Rosenkavalier.) Die «Letzte Chance»: ein Buch: «Gedächtnistraining für Hausfrauen.»

Ihr seht, da geht es einer Leserin genau so schlecht, wie mir. Aber sie hat einen großen Trost, nämlich jemanden, der ihr einen so herrlichen Kalender macht. Da lohnt es sich geradezu, ewig die Brille zu verlieren.

Bethli

Brilliges

Liebes Bethli! Deine Nöte in Sachen Brillensuche gehen mir zu Herzen, und ich will Dir hier unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit mein System verraten. Nachdem nämlich im Kindergartenalter mein brennender Wunsch nach einer Brille unerfüllt blieb (wie ich auch nie Schuheinlagen erhielt, noch eine Drahtklammer zur Korrektur der Zahnstellung, um die ich meine Freundin glühend beneidete), mußte ich mir mit 20 Jahren eine Lesebrille zulegen. Wahrscheinlich zufolge verfrühter Altersweitsichtigkeit. Die Weitsicht soll scheints später kommen. Mein Problem war nun nicht das Verlieren der Brille, sondern die panische Angst, daß die kostbaren Gläser zerbrechen könnten, sei es im Gedränge der Uni oder in der Unordnung meiner Kemenate. Der sicherste Platz für mein «Gebrüll» schien mir dabei mein weises Haupt – wenn nicht auf der Nase, dann im Haar. Natürlich blieben die Kommentare vom Flugpiloten, Tiefseetaucher usw nicht aus, aber das währt nur die ersten zehn Jahre. Und ich kann Dir sagen, daß sich die Methode bewährt. Nun bin ich mir allerdings im klaren, daß Dein Problem verwickelt ist, da Du drei Brillen unterzubringen hast. Aber heute bietet auch das keine Schwierigkeiten mehr, ich habe wenigstens schon Frisuren gesehen, in denen man ein gutes Dutzend Brillen hätte in Sicherheit bringen können. Und wenn Dir das Toupieren lästig fällt, kaufst Du Dir einfach eine Perücke!

Mit bebrilltem Gruß

Gina



Zu: Einmal im Jahr ...

Liebes Bethli! Wohl, man darf (sogar auch die Frauen) und nicht nur einmal im Jahr, sondern alle Tage, zum mindesten jedesmal, wenn die Spannung und die Wut unerträglich geworden sind: nämlich mit